

VII. Die Zeit der babylonischen Gefangenschaft

(Von 606~536 v. Chr.)

Die weggeführten Bewohner des Reiches Juda lebten nun zerstreut im babylonischen Reiche. Sie hießen von da an gewöhnlich **Juden**. Im Jahre 606 hatten die Babylonier Assyrien erobert, und seitdem gehörten auch die Bewohner des Reiches Israel als Gefangene der Assyrier zu den Untertanen des Königs von Babylon. Die Gefangenen wurden zwar milde behandelt; aber sie empfanden es schmerzlich, fern vom heiligen Lande, ohne Tempel und ohne Opfer leben zu müssen. Sie versammelten sich regelmäßig zu gemeinschaftlichen Gebeten und zur Lesung der heiligen Bücher. Zu diesem Zwecke bauten sie sich besondere Bethäuser, die Synagogen. Trost und Unterweisung spendeten ihnen in dieser schweren Zeit die Propheten **Baruch**, **Ezechiel** und **Daniel**.

Die babylonische Gefangenschaft sollte nach Gottes Absicht nicht nur eine Strafe für das sündige Volk, sondern auch ein Segen für Juden und Heiden sein. Die Juden taten Buße und wurden in dem Glauben an den wahren Gott und in dem Verlangen nach dem Erlöser befestigt. Die Heiden, unter denen die Juden lebten, wurden mit der wahren Religion und mit den messianischen Verheißungen bekannt.

86. Der Prophet Ezechiel.

1. Ezechiel mahnt zur Buße.

Ezechiel war ein Priester, der bei der zweiten Wegführung der Juden mit dem Könige Jechonias nach Babylon gebracht worden war. Dort berief ihn Gott im siebten Jahre vor der Zerstörung Jerusalems zum Prophetenamte. Er wirkte unter den Mitgefangenen in Babylon wie Jeremias unter seinen Landsleuten in Judäa. Er sollte das Volk zur Buße aneifern und mit Hoffnung auf Verzeihung erfüllen. Er sprach: „Es erging an mich das Wort des Herrn: Menschensohn, ich habe dich bestellt zum Wächter über das Haus Israel. Du sollst das Wort aus meinem Munde hören und es ihm in meinem Namen verkündigen. Sage ihnen: Bekehret euch, damit ihr das Leben habet! — So wahr ich lebe, spricht der Herr, ich

will nicht den Tod des Sünders, sondern daß der Sünder sich von seinem Wege bekehre und lebe!“

2. Ezechiel prophezeit die Heimkehr.

Ezechiel konnte auch das Ende der Gefangenschaft und die Heimkehr Israels nach Jerusalem ankündigen. Der Herr führte ihn auf ein weites Feld, das voll von Gebeinen war, und sprach zu ihm: „Sage den verdorrten Gebeinen im Namen Gottes, daß sie lebendig werden!“ Ezechiel tat, wie ihm geboten war. Da fing es an zu rauschen: es fügte sich Bein zu Bein, ein jedes zu seinem Gelenke. Auch Nerven, Fleisch und Haut zogen sich über die Gebeine; doch Lebensgeist hatten sie noch nicht. Und der Herr sprach abermals zu Ezechiel: „Sprich zum Geiste: Komm, o Lebensgeist, und hauche über diese Toten hin, daß sie lebendig werden!“ Der Prophet tat es. Da kam Geist in die Gebeine, und sie lebten und standen auf ihren Füßen, eine Heerschar, gewaltig groß. Der Herr sprach: „Die Gebeine bedeuten die Kinder Israels. Diese sagen: Verdorrt sind unsere Gebeine, unsere Hoffnung ist geschwunden, wir sind verloren. Aber ich sage: Siehe, ich öffne eure Gräber und führe euch zurück ins Land Israel. Meinen Geist will ich euch geben, damit ihr auflebet und erkennet, daß ich der Herr bin.“

3. Ezechiel weist auf den Erlöser hin.

Über den Erlöser weissagte Ezechiel: „Siehe, ich selbst will meinen Schafen nachgehen und sie suchen. Wie ein Hirt seine Herde heimsucht, so werde auch ich meine Schafe heimsuchen und sie erretten; auf sehr reiche Weide will ich sie führen auf den Bergen Israels. Einen einzigen Hirten will ich über sie setzen, der sie weiden soll. Der soll sie weiden, der soll ihr Hirt sein. — Ich, der Herr, will ihr Gott sein. Reines Wasser will ich über euch sprengen, daß ihr rein werdet. Ich gebe euch ein neues Herz und lege einen neuen Geist in euer Inneres. Entfernen werde ich das Herz von Stein aus eurem Leibe, und ich gebe euch ein Herz von Fleisch.“

Vgl. Ps. 136 (S. Anhang Seite 161).

87. Daniel und seine Freunde.

1. Daniel kommt an den königlichen Hof.

Unter den Israeliten in Babylon befanden sich auch Jünglinge aus fürstlichem Geschlechte. Der König befahl seinem

Hausmeister, die schönsten und klügsten unter ihnen auszuwählen und für den Dienst des Königs auszubilden. Sie wurden in Schrift und Sprache der Babylonier unterrichtet. Der König gebot, daß ihnen täglich von den Speisen seiner Tafel und von dem Weine, den er selbst trank, gegeben werde. Nach drei Jahren sollten sie in den Dienst des Königs eintreten. Unter ihnen waren Daniel und seine Freunde Ananias, Misael und Azarias.

2. Daniel und seine Freunde halten die jüdischen Speisegesetze.

Daniel wollte sich nicht durch den Genuß verbotener Speisen versündigen. Darum bat er den Hausmeister, ihm und seinen drei Freunden andere Speisen zu geben. Doch dieser sprach: „Ich fürchte meinen Herrn. Wenn er sähe, daß eure Gesichter magerer wären als die der andern Jünglinge, so würde es mich das Leben kosten.“ Daniel erwiderte: „Versuche es nur zehn Tage! So lange gib uns Gemüse zu essen und Wasser zu trinken! Alsdann prüfe unser Aussehen und das der Jünglinge, die von den Speisen des Königs essen; danach magst du tun, wie es dir gut scheint.“

3. Die frommen Jünglinge werden von Gott belohnt.

Der Hausmeister versuchte es zehn Tage. Da sahen die vier Jünglinge besser aus als die andern. Darum gab er ihnen auch ferner nur Gemüse und Wasser. Gott schenkte ihnen Einsicht und Weisheit; dem Daniel verlieh er auch die Gabe, Gesichte und Träume auszulegen. Nach drei Jahren wurden alle Jünglinge dem Könige vorgestellt. Dieser fand, daß Daniel und seine Freunde weiser und geschickter waren als alle andern, und er nahm sie in seinen Dienst.

Mein Sohn, verlangst du nach Weisheit, so halte die Gebote, und Gott wird sie dir verleihen. Sir. 1, 33.

88. Daniel rettet die keusche Susanna.

1. Susanna bleibt in der Versuchung standhaft.

Zu Babylon wohnte ein reicher, angesehener Mann mit Namen Joakim. In seinem Hause pflegten sich die Juden zu versammeln. Zu diesen gehörten auch zwei Älteste, die vom Volke zu Richtern bestellt waren. Nun hatte Joakim eine gottesfürchtige Frau mit Namen Susanna. Diese hatte die Gewohnheit, zur Mittagszeit in ihren Baumgarten zu gehen, der neben dem Hause lag. Eines Tages ging sie wieder hin und schloß die Tür hinter

sich zu. Die beiden Ältesten aber hatten sich im Garten versteckt, um Susanna zum Bösen zu verleiten. Sie sprachen zu ihr: „Siehe, die Tür ist geschlossen; niemand sieht uns. Wenn du nicht tust, was wir wollen, so sagen wir, wir hätten dich auf einer bösen Tat ertappt.“ Susanna seufzte und sprach: „Ich bin bedrängt von allen Seiten. Wenn ich tue, was ihr von mir verlangt, so verdiene ich den Tod; tue ich es nicht, so entrinne ich nicht euren Händen. Doch will ich lieber ohne die böse Tat in eure Hände fallen, als sündigen vor dem Angesichte des Herrn.“ Und sie rief mit lauter Stimme um Hilfe. Aber auch die beiden Ältesten schrien, und einer lief zur Türe und öffnete sie. Als darauf die Diener herbeieilten, brachten die Ältesten ihre falschen Anklagen wider Susanna vor.

2. Susanna wird unschuldig verurteilt.

Am nächsten Tage wurde Susanna vor Gericht gestellt. Alle, die sie kannten, weinten. Sie aber blickte unter Tränen zum Himmel; denn ihr Herz vertraute auf den Herrn. Die beiden Bösewichte bezeugten: „Wir haben Susanna auf einer bösen Tat ertappt.“ Weil sie Richter waren, glaubte ihnen die Versammlung und verurteilte Susanna zum Tode. Diese aber rief mit lauter Stimme: „Ewiger Gott, der du das Verborgene kennst und alles weißt, bevor es geschieht, du weißt auch, daß diese falsches Zeugnis wider mich abgelegt haben!“ Und der Herr erhörte ihr Gebet.

3. Daniel bringt Susannas Unschuld an den Tag.

Als man Susanna zum Tode hinausführte, erleuchtete Gott den Geist des jungen Daniel. Dieser rief mit lauter Stimme: „Ich habe keine Schuld an ihrem Blute.“ Da wandte sich das ganze Volk zu ihm. Und er sprach:



„Richtet noch einmal; denn diese Männer haben falsches Zeugnis abgelegt!“ Das Volk kehrte zurück, und Daniel sprach: „Sondert die beiden voneinander ab, so will ich sie verhören!“ Da ließ er den einen kommen und sprach: „Du alter Bösewicht, jetzt kommen deine Sünden über dich. Sage, unter welchem Baume sahst du sie sündigen?“ Er antwortete: „Unter einem Mastixbaume.“ Daniel erwiderte: „Das hast du recht auf dein Haupt gelogen.“ Nun fragte er den zweiten: „Unter welchem Baume hast du sie gesehen?“ Dieser antwortete: „Unter einer Eiche.“ Da erwiderte Daniel: „Auch du hast recht auf dein Haupt gelogen.“ So hatte Daniel die beiden aus ihrem eigenen Munde überführt, daß sie falsches Zeugnis abgelegt hatten, und Susanna war gerettet. Das ganze Volk pries Gott, der denen Hilfe sendet, die auf ihn vertrauen. Die beiden Bösewichte wurden gesteinigt; Daniel aber war groß in den Augen des Volkes. *Der Böse wird gefangen durch die Sünde seiner Lippen; der Gerechte aber wird der Not und Angst entrinnen.* Spr. 12, 13.

89. Der Traum des Nabuchodonosor.

1. Gott schickt dem Könige einen Traum.

Nabuchodonosor hatte im zweiten Jahre seiner Regierung einen Traum, der ihn sehr erschreckte. Als er aber erwachte, wußte er nicht mehr, was er im Traume gesehen hatte. Da ließ er Weise und Wahrsager kommen, damit sie ihm sagen sollten, was er geträumt und was der Traum zu bedeuten habe. Die Wahrsager erwiderten: „Kein Mensch kann sagen, was du geträumt hast. Erzähle uns den Traum, dann werden wir dir sagen, was er bedeutet!“ Darüber wurde der König zornig und befahl, alle Weisen und Wahrsager im ganzen Reiche zu töten. Auch Daniel und seine Freunde sollten sterben. Da ging Daniel zum Könige und bat ihn, er möge ihm Zeit lassen; dann wolle er ihm seinen Traum kundtun.



2. Gott läßt durch Daniel den Traum verkünden und erklären.

Daniel nahm mit seinen Freunden Zuflucht zum Gebete. In der Nacht wurde ihm das Geheimnis von Gott geoffenbart. Er ging zum Könige und sprach: „Das Geheimnis, das der König wissen will, vermag kein Mensch kundzutun. Doch im Himmel gibt

es einen Gott, der die Geheimnisse enthüllt. Er macht dir bekannt, was geschehen wird. Du, o König, sahst im Traume ein großes Standbild. Das Haupt war von Gold; Brust und Arme waren von Silber, Bauch und Lenden von Erz, die Beine von Eisen, die Füße teils von Eisen, teils von Ton. Da riß sich ohne Menschenhand ein Stein vom Berge los und stieß an die Füße der Bildsäule. Diese wurde zu Staub zermalmte; der Stein jedoch wurde zu einem Berge, der die ganze Erde bedeckte. — Der Traum ist so zu deuten: Du bist der König der Könige. Der Gott des Himmels hat dir Herrschaft, Macht und Ruhm gegeben; du bist das Haupt von Gold. Nach dir wird ein anderes Reich entstehen, geringer als das deinige, ein Reich von Silber. Ein drittes Reich ist von Erz; es wird sich über die ganze Erde erstrecken. Ein viertes Reich wird sein wie Eisen; denn wie das Eisen alles zertrümmert, so wird auch dieses Reich alles zerschmettern. Doch zugleich wird es auch schwach sein; darum sahst du die Füße teils von Eisen, teils von Ton. Zuletzt wird aber Gott ein Reich errichten, das alle jene Reiche vernichtet; dieses Reich wird in Ewigkeit bestehen. Das bedeutet der Stein, den du gesehen hast.“ Der König sprach: „Wahrhaftig, euer Gott ist der höchste Gott, der die Geheimnisse offenbart!“ Er gab dem Daniel reiche Geschenke und machte ihn zum Statthalter über alle Provinzen Babylons. Auf Daniels Bitte erhielten auch seine Freunde hohe Ämter.



Münze mit Kopf des Nabuchodonosor

Ich betete, da ward mir Einsicht gegeben. Weish. 7, 7.

90. Die drei Jünglinge im Feuerofen.

1. Die Freunde Daniels bleiben Gott treu.

Der König Nabuchodonosor ließ eine goldene Bildsäule errichten, die 60 Ellen hoch war. Zu ihrer Einweihung versammelte er alle Großen seines Reiches. Ein Herold machte bekannt: „Sobald ihr den Schall der Trompeten hört, sollt ihr euch niederwerfen und die goldene Bildsäule anbeten! Wer nicht niederfällt und anbetet, wird sofort in einen glühenden Ofen geworfen.“ Als nun der Schall der Trompeten ertönte, fielen alle nieder; nur Ananias, Misael und Azarias beteten nicht an. Der König ergrimmte und sprach zu ihnen: „Wenn ihr nicht niederfallt und anbetet, werdet ihr augenblicklich in den glühenden Ofen geworfen. Und wer ist der Gott, der euch aus meiner Hand erretten kann?“ Die Jünglinge erwiderten: „Unser Gott kann uns aus dem glühenden Ofen

erretten und aus deiner Hand befreien. Wenn er das aber auch nicht tun wollte, so werden wir doch deine Bildsäule nicht anbeten.“

2. Die Jünglinge werden durch einen Engel beschützt.

Der König befahl nun, den Ofen siebenmal so stark zu heizen, als es sonst geschah. Dann ließ er die Jünglinge binden und mit den Kleidern in den Ofen werfen. Dieser war so heiß, daß die Männer, die sie hineinwarfen, von den Flammen ergriffen und getötet wurden. Aber ein Engel des Herrn stieg zu ihnen in den Ofen hernieder und machte, daß die Flammen sie nicht verletzten. Nur die Stricke, mit denen sie gebunden waren, verbrannten. Die Jünglinge aber wandelten mit dem Engel in den Flammen umher und stimmten den Lobgesang an: „Preis set den Herrn, alle Werke des Herrn; lobet und erhebet ihn über alles in Ewigkeit!“

3. Nabuchodonosor preist den wahren Gott.

Als der König in den Ofen hineinsah, sprach er: „Haben wir nicht drei Männer gefesselt in den Ofen geworfen? Ich sehe ja vier frei in dem Feuer umhergehen. Der vierte sieht aus wie ein Sohn der Götter.“ Dann trat er an den Ofen und rief: „Ihr Diener des höchsten Gottes, kommet heraus!“ Sofort traten sie aus dem Ofen. Ihre Kleider waren unversehrt, und kein Haar ihres Hauptes war versengt. Da rief Nabuchodonosor aus: „Gepriesen sei ihr Gott! Er hat seinen Engel gesandt und seine Diener gerettet. Wer diesen Gott lästert, soll getötet werden; denn es gibt keinen andern Gott, der so erretten könnte.“

Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib töten, die Seele aber nicht töten können. Fürchtet euch vielmehr vor dem, der Seele und Leib in das Verderben der Hölle stürzen kann! Matth. 10, 28.

91. Der Frevel des Königs Baltassar.

1. Baltassar entweicht die heiligen Gefäße.

Baltassar, der König von Babylon, gab einst den Großen seines Reiches ein Gastmahl. Als er trunken war, ließ er die goldenen und silbernen Gefäße holen, die Nabuchodonosor aus dem Tempel zu Jerusalem geraubt hatte. Er trank aus ihnen mit seinen Großen und seinen Weibern.



2. Baltassar wird bestraft.

Plötzlich erschienen an der Wand des Saales die Finger einer schreibenden Hand. Der König wurde bestürzt, er zitterte am ganzen Leibe. Auch seine Großen waren ganz verwirrt. Er ließ die Weisen Babylons rufen; doch keiner konnte die Schrift lesen und deuten. Da ließ der König den Daniel kommen. Dieser sprach zu ihm: „Du hast dich wider den Gott des Himmels erhoben; du hast die Gefäße seines Hauses bringen lassen und aus ihnen mit deinen Großen und deinen Weibern getrunken. Darum hat Gott die Hand geschickt, die an die Wand schrieb. Die Worte heißen: *M a n e, T e k e l, P h a r e s* (d. h. gezählt, gewogen, geteilt). Und dieses ist die Deutung der Worte: *G e z ä h l t* hat Gott die Tage deiner Herrschaft; er macht ihr ein Ende. *G e w o g e n* bist du auf der Waage und zu leicht befunden worden. *G e t e i l t* wird dein Reich und den Medern und Persern gegeben.“ Da befahl der König, Daniel mit Purpur zu bekleiden und ihm eine goldene Kette um den Hals zu hängen. Ein Herold rief vor ihm aus, daß er der dritte Machthaber in dem Reiche sei. Noch in derselben Nacht wurde Baltassar ermordet; die Meder und Perser teilten sich in sein Reich.

*Nehmet euch in acht, daß eure Herzen nicht belastet werden durch Beraus-
chung, Trunkenheit und Sorgen dieses Lebens und jener Tag (des Gerichtes)
euch unversehens überfalle! Luk. 21, 34.*

92. Daniel in der Löwengrube.

1. Daniel zerstört den Tempel des Bel.

In Babylon verehrte man einen Götzen namens Bel. Diesem wurden täglich 40 Schafe und viel Wein und Weizenmehl geopfert. Der König fragte Daniel: „Warum betest du den Bel nicht an?“ Daniel erwiderte: „Ich verehere den lebendigen Gott, der Himmel und Erde gemacht hat.“ Der König fragte: „Ist denn der Bel kein lebendiger Gott? Siehst du nicht, wieviel er täglich ißt und trinkt?“ Daniel lächelte und sprach: „Täusche dich nicht, o König! Bel ist von Erz; er hat noch nie gegessen.“ Da wurde der König zornig, ließ die 70 Priester des Bel rufen und sprach: „Wenn ihr mir nicht sagt, wer alles, was dem Bel geopfert wird, verzehrt, so müßt

ihr sterben. Wenn ihr aber beweist, daß Bel es verzehrt, so soll Daniel sterben, weil er ihn gelästert hat.“ Hierauf ging der König mit Daniel in den Tempel und stellte die Speisen vor den Bel. Daniel ließ durch seine Diener Asche bringen und streute sie mit einem Sieb durch den ganzen Tempel. Dann gingen alle hinaus, verschlossen die Tür und versiegelten sie mit dem Ringe des Königs. In der Nacht kamen die Priester wie gewöhnlich mit ihren Frauen und Kindern durch eine verborgene Tür in den Tempel und verzehrten alles. Am frühen Morgen ging der König mit Daniel zum Tempel. Die Siegel waren unverletzt. Sobald die Tür geöffnet war, rief der König mit lauter Stimme: „Groß bist du, Bel, und kein Betrug ist an dir!“ Daniel lachte und hielt den König zurück mit den Worten: „Sieh auf den Boden! Was für Fußtapfen sind das?“ Der König antwortete: „Ich sehe Fußtapfen von Männern, Weibern und Kindern.“ Zornig ließ er die Priester des Bel ergreifen. Diese zeigten ihm die verborgene Tür, durch die sie hineinkamen. Der König ließ sie töten und gab den Bel in die Gewalt des Daniel. Dieser zerstörte ihn samt seinem Tempel.

2. Daniel tötet die Schlange.

Auch eine Schlange wurde in Babylon als Gott verehrt. Der König sprach zu Daniel: „Von dieser kannst du doch nicht sagen, sie sei kein lebendiger Gott.“ Daniel erwiderte: „Gib mir, o König, die Erlaubnis, so töte ich die Schlange ohne Schwert und Keule!“ Der König willigte ein. Da nahm Daniel Pech, Fett und Haare, kochte alles zu Klumpen zusammen und gab diese der Schlange zu fressen. Die Schlange zerbarst. Und Daniel sprach: „Seht da, welchen Gott ihr verehrt!“ Hierüber ergrimmten die



Babylonier, rotteten sich wider den König zusammen und schrien: „Liefere uns den Daniel aus, sonst töten wir dich und deine Familie!“ Der König gab der Gewalt nach, und sie warfen Daniel in die Löwengrube, in der sieben hungrige Löwen lagen. Doch diese rührten ihn nicht an.

3. Daniel wird wunderbar gespeist.

Damals lebte in Judäa der Prophet Habakuk. Dieser hatte ein Mus gekocht und Brot in eine Schüssel eingebrockt, um es den Schnittern auf dem Felde zu bringen. Ein Engel sprach zu ihm: „Bringe das Essen nach Babylon dem Daniel in der Löwengrube!“ Habakuk erwiderte: „Herr, ich habe Babylon noch nie gesehen; auch die Grube kenne ich nicht.“ Da faßte ihn der Engel und trug ihn nach Babylon an die Grube. Habakuk rief: „Daniel, du Diener



Assyrischer König

Gottes, nimm das Essen, das Gott dir geschickt hat!“ Daniel erwiderte: „Mein Gott, du hast an mich gedacht! Du verläßt keinen, der dich liebt.“ Und er stand auf und aß. Der Engel aber brachte Habakuk sogleich in seine Heimat zurück.

4. Der König preist den Herrn.

Am siebten Tage kam der König zur Löwengrube, um über Daniel zu trauern. Als er hineinschaute, sah er Daniel mitten unter den Löwen sitzen. Da rief er mit lauter Stimme: „Groß bist du, Herr, Gott Daniels!“ Und er ließ Daniel herausziehen; jene aber, die ihn verderben wollten, ließ er in die Grube werfen. Sofort wurden sie von den Löwen aufgefressen. Dann befahl der

König: „Alle sollen den Gott Daniels fürchten; denn er ist der Retter, der Wunder wirkt auf Erden!“

Wer in der Hut des Höchsten wohnt, der findet Ruhe im Schutze des Himmelsgottes. Ps. 90, 1.

93. Daniels Weissagung über den Erlöser.

Als die siebenzig Jahre der babylonischen Gefangenschaft, von denen Jeremias gesprochen hatte, ihrem Ende nahe waren, flehte Daniel zum Herrn, er möge sein Volk heimführen, damit es Jerusalem und den Tempel wieder aufbaue. Da erschien ihm der Erzengel Gabriel und verkündete ihm die Wiederherstellung Jerusalems und das kommende messianische Reich. Gabriel sprach: „Siebzig Wochen (Jahreswochen) sind bestimmt für dein Volk und für deine heilige Stadt, damit die Übertretung verziehen, die Sünde beendet, der Frevel getilgt, die Gerechtigkeit für immer herbeigeführt, Gesicht und Weissagung erfüllt und der Allerheiligste gesalbt werde. Wisse also und merke: Von der Zeit an, da der Befehl ergeht, Jerusalem wieder aufzubauen, bis auf Christus, den Fürsten, sind sieben Wochen und 62 Wochen. Und Straßen und Mauern werden wieder aufgebaut in bedrängter Zeit. Nach den 62 Wochen wird Christus getötet werden, und sein Volk, das ihn verleugnet, wird nicht mehr sein. Und ein Volk mit einem kommenden Fürsten wird Stadt und Heiligtum zerstören.

und ihr Ende wird Verwüstung sein. In einer (der siebenzigsten) Woche aber wird er mit vielen einen festen Bund schließen, und in der Mitte der Woche werden Schlacht- und Speiseopfer aufhören. Im Tempel wird der Greuel der Verwüstung sein, und die Verwüstung wird bis zum Ende dauern.“



Das Grab Daniels bei Susa

VIII · Die Zeit nach der babylonischen Gefangenschaft (Von 536 bis auf Christus)

94. Die Rückkehr der Juden aus der Gefangenschaft.

1. Die Juden erhalten die Erlaubnis zur Heimkehr.

Cyrus, der König der Perser, ließ im ersten Jahre seiner Regierung in seinem ganzen Reiche verkünden: „Der Herr, der Gott des Himmels, hat mir geboten, ihm in Jerusalem ein Haus zu bauen. Wer zu seinem Volke gehört, der zieh nach



Jerusalem und baue am Hause des Herrn, des Gottes Israels!“ Da brachen alle auf, denen Gott es eingab. Ihr Führer war der jüdische Fürst Sassabasar. Diesem gab Cyrus auch die goldenen und silbernen Tempelgeräte mit, die Nabuchodonosor geraubt hatte.

2. Der Tempel wird wieder aufgebaut.

Sassabasar legte den Grund zum neuen Tempel. Aber die einheimischen Völker verhinderten den Bau bis zum zweiten Jahr des Königs Darius. In diesem Jahre kehrte der neuernannte Statthalter von Juda, Zorobabel, ein Enkel des Königs Jechonias und der Hohepriester Josue mit vielen Gefangenen heim. Sie errichteten zunächst den Brandopferaltar an seiner alten Stätte und brachten morgens und abends die vorgeschriebenen Opfer dar. Die Propheten Aggäus und Zacharias ermunterten das Volk, wiederum mit dem Tempelbau zu beginnen. Als der Grund zum Tempel gelegt wurde, da war großer Jubel im Volke. Die Greise aber, die den früheren Tempel noch gesehen hatten, weinten laut; denn sie sahen, daß der neue Tempel dem alten an Größe und Herrlichkeit nicht gleichkam. In jener Zeit aber weissagten die Propheten Aggäus und Zacharias, daß der Messias in den neuen Tempel einziehen werde.

Nach vier Jahren war der Bau des Tempels vollendet und wurde unter großem Jubel des Volkes eingeweiht.

Aggäus sprach: „Nur noch eine kleine Weile, und es wird kommen der, nach dem sich alle Völker sehnen ... Die Herrlichkeit dieses letzten Hauses wird größer sein als die des ersten, und an dieser Stätte werde ich den Frieden geben, spricht der Herr.“ 2, 7. 8. 10.

Zacharias verkündete: „Juble laut, Tochter Sion; jauchze, Tochter Jerusalem! Siehe, dein König kommt zu dir, gerecht und als Heiland! Er ist arm; er reitet auf einer Eselin, auf einem Füllen, dem Jungen eines Lasttieres.“ 9, 9. 10. — „Sie wogen mir meinen Lohn dar: 30 Silberlinge. Und der Herr sprach zu mir: Wirf dem Töpfer hin den herrlichen Preis, dessen ich bei ihnen wert geachtet ward! Da nahm ich die 30 Silberlinge und warf sie in das Haus des Herrn dem Töpfer zu.“ 11, 12. 13. — „Und schauen werden sie auf mich, den sie durchbohrten.“ 12, 10.

3. Jerusalem wird wieder aufgebaut.

Nach einiger Zeit führte der Priester Esdras eine neue Schar von Juden aus der Verbannung zurück. Bald darauf erhielt auch Nehemias, der jüdische Mundschenk des Perserkönigs, die Erlaubnis zur Rückkehr und den Auftrag, die Mauern Jerusalems wieder aufzubauen. Die Samariter suchten dies zu hindern; deshalb stellte Nehemias Tag und Nacht Wachen auf die Mauer, während der andere Teil des Volkes baute. — Zur Zeit des Nehemias wirkte Malachias, der letzte Prophet.

Malachias weissagte: „Ich habe kein Wohlgefallen an euch, spricht der Herr der Heerscharen, und ich nehme kein Opfer mehr an aus eurer Hand. Vom Aufgange der Sonne bis zu ihrem Untergange wird mein Name groß sein unter den Völkern; denn an allen Orten wird meinem Namen geopfert und ein reines Speiseopfer dargebracht werden.“ 1, 10. 11. — „Siehe, ich sende meinen Engel, daß er mir den Weg bereite, und alsbald wird in seinen Tempel kommen der Herrscher, den ihr sucht, und der Engeldes Bundes, nach dem ihr verlangt.“

3, 1.

95. Esther.

1. Mardochäus rettet den König.

Viele Juden waren im persischen Reiche zurückgeblieben. In der Hauptstadt Susa wohnte ein angesehener Mann namens Mardochäus. Er war der Pflegevater der Esther, der Tochter seines Bruders. Diese gefiel dem König Assuerus so sehr, daß er sie zur Königin erwählte. Auf den Rat des Mardochäus sagte sie nicht, daß sie eine Jüdin sei. Mardochäus kam täglich an das Tor des königlichen Palastes, um zu erfahren, wie es ihr gehe. Einst hörte er, wie zwei Kämmerer sich verabredeten, den König zu ermorden. Er teilte dieses der Esther mit, und Esther sagte es dem Könige. Der König ließ die beiden Diener an den Galgen hängen. Dieser Vorfall wurde in die Jahrbücher des Reiches eingetragen.

2. Aman will alle Juden im Perserreiche töten.

Um diese Zeit erhob der König einen seiner Großen namens Aman über alle Fürsten seines Reiches. Die Diener am Hofe des Königs mußten das Knie vor ihm beugen; doch Mardochäus tat es nicht. Aman wurde darüber sehr zornig und beschloß, alle Juden im persischen Reiche zu vertilgen. Deshalb stellte er dem Könige vor, daß die Juden dem Staate gefährlich seien, weil sie den Gesetzen des Landes nicht gehorchten. Der König sprach zu ihm: „Tu mit dem Volke, was dir gut scheint!“ Da ließ Aman im Namen des Königs den Befehl ergehen, daß alle Juden im Reiche an einem Tage getötet werden sollten.

3. Esther wagt ihr Leben für ihr Volk.

Als Mardochäus dies erfuhr, legte er ein Bußkleid an und erflachte unter lauten Trauerklagen Rettung vom Herrn. Dann forderte er Esther auf, sie solle zum Könige gehen und um Schonung für ihr Volk bitten. Nun bestand aber bei den Persern das Gesetz, daß jeder sterben mußte, der ungerufen zum Könige ging. Darum ließ die Königin dem Mardochäus sagen: „Geh hin und versammele alle Juden; betet und fastet drei Tage und drei Nächte! Ich will mit meinen Dienerinnen dasselbe tun. Dann

will ich mein Leben wagen und zum Könige gehen.“ Am dritten Tage trat Esther ungerufen vor den König. Als dieser durch die funkelnden Augen seinen Zorn zu erkennen gab, sank Esther ohnmächtig nieder. Da lenkte Gott das Herz des Königs zur Sanftmut. Er sprang eilig vom Throne, nahm sie in seine Arme, bis sie wieder zu sich kam, und sprach: „Fürchte dich nicht, Esther! Du sollst nicht sterben; denn dieses Gesetz ist zwar für alle andern gegeben, aber nicht für dich. Was ist dein Begehren, Königin Esther?“ Esther erwiderte: „Wenn es dem Könige gefällt, so komme er mit Aman heute zu mir zum Mahle!“ Der König kam mit Aman. Beim Mahle fragte er nach ihrem Begehren. Esther antwortete: „Ich bitte, komm auch morgen wieder mit Aman zum Mahle! Dann will ich dir meinen Wunsch mitteilen.“ Aman ging fröhlich und vergnügt hinaus. Als aber Mardochäus wieder die Knie nicht vor ihm beugte, wurde er zornig und ließ auf den Rat seines Weibes einen Galgen errichten, der 50 Ellen hoch war. Er wollte nämlich den König bereden, daß er den Mardochäus hängen lasse.

4. Mardochäus wird geehrt.

In der folgenden Nacht konnte der König nicht schlafen. Deshalb ließ er sich aus den Jahrbüchern des Reiches vorlesen. Als er nun hörte, daß Mardochäus ihm einst das Leben gerettet habe, fragte er: „Was für eine Ehre und Belohnung hat Mardochäus für diese Treue erhalten?“ Seine Diener erwiderten: „Er hat gar keinen Lohn erhalten.“ Da sprach der König: „Wer ist im Vorzimmer?“ Die Diener antworteten: „Aman ist da.“ Dieser war nämlich in den Palast gekommen, um mit dem Könige zu reden, daß er den Mardochäus an den Galgen hängen lasse. Als der König das hörte, ließ er ihn hereinkommen und fragte ihn: „Was soll dem Manne geschehen, den der König ehren will?“ Aman dachte bei sich, der König wolle keinen andern ehren als ihn; darum antwortete er: „Man soll dem Manne königliche Kleider anlegen, ihn das Roß des Königs besteigen lassen und die Königskrone auf sein Haupt setzen. Der Erste von den königlichen Fürsten soll das Roß durch die Straßen der Stadt führen und rufen: So wird der Mann geehrt, den der König ehren will!“ Der König sprach zu Aman: „Geh schnell und tu, wie du gesagt hast, dem Juden Mardochäus! Hüte dich, etwas davon zu unterlassen!“

5. Esther rettet ihr Volk.

Aman tat, was ihm befohlen war. Dann ging er betrübt nach Hause. Bald darauf kamen die Boten des Königs und riefen ihn zum Mahle der Königin. Beim Mahle fragte der König wieder: „Esther, was ist dein Begehren? Wenn du auch die Hälfte meines Reiches verlangst, so sollst du sie erhalten!“ Esther antwortete ihm: „Habe ich Gnade gefunden bei dir, o König, so schenke mir und meinem Volke das Leben! Denn wir alle sollen an einem Tage getötet werden.“ Der König sprach: „Wer wagt es, das zu tun?“ Esther erwiderte: „Unser Feind und Widersacher ist

dieser böse Aman da!“ Aman erschrak. Der König aber wurde zornig und ging in den Garten. Ein Diener sprach zu ihm: „Beim Hause Amans steht ein hoher Galgen, den er für Mardochäus hat errichten lassen.“ Der König befahl: „Hänget den Aman daran!“ Und Aman wurde gehängt. Mardochäus aber ward der erste Beamte des Königs, und der grausame Mordbefehl gegen die Juden wurde zurückgenommen. Zum immerwährenden Gedächtnis an diese Rettung des Volkes feierten die Juden alljährlich ein Dank- und Freudenfest.

Wer einem andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein; wer einem andern eine Schlinge legt, kommt selber in ihr um. Sir. 27. 29.

Die Juden blieben nach ihrer Rückkehr aus Babylon 200 Jahre unter der Herrschaft der persischen Könige, von denen sie milde regiert wurden. Als das persische Reich von den Mazedoniern zerstört wurde, kam auch Judäa unter die Herrschaft Alexanders des Großen (332—323 v. Chr.). Auch dieser war dem jüdischen Volke gewogen und opferte sogar im Tempel zu Jerusalem. Nach seinem Tode kamen die Juden unter



Münze Alexanders
des Großen



Antiochus

ägyptische Herrschaft, unter der sie 100 Jahre in Ruhe und Frieden lebten. Wohl auf Veranlassung eines ägyptischen Königs wurden damals die heiligen Bücher in die griechische Weltsprache übersetzt und dadurch den Heiden zugänglich. Um diese Zeit entstanden auch die beiden letzten Lehrbücher des Alten Testaments, nämlich das Buch der Weisheit und das Buch Jesus Sirach.

Eine leidensvolle Zeit brach für die Juden an, als die Syrer Palästina an sich rissen (um 200 v. Chr.). Der ärgste Bedränger der Juden war der König Antiochus IV.

96. Der Martertod des neunzigjährigen Eleazar.

1. Antiochus will die jüdische Religion ausrotten.

Der syrische König Antiochus sandte nach Jerusalem und in alle Städte Judas den Befehl: „Alle Juden sollen die heidnischen Gesetze des Landes befolgen! Wer nicht nach dem Worte des Königs handelt, wird mit dem Tode bestraft.“ Er ließ den Tempelschatz und die heiligen Gefäße rauben und entweihte das Allerheiligste durch Götzenbilder. Im ganzen Lande wurden Götzenaltäre errichtet, und wer sich weigerte, zu opfern, mußte sterben. Manche Juden verließen den Glau-

ben ihrer Väter; viele aber wollten lieber sterben als den Götzen dienen und unreine Speisen essen.

2. Eleazar stirbt für seinen Glauben.

Eleazar, ein ehrwürdiger Greis von 90 Jahren, war einer der angesehensten Schriftgelehrten. Auch ihn wollte man zwingen, das jüdische Gesetz zu übertreten und Schweinefleisch zu essen. Er aber weigerte sich und ließ sich lieber zur Marter führen. Einige seiner Freunde baten ihn, er möge sich heimlich Fleisch bringen lassen, das zu essen erlaubt sei; dann solle er sich stellen, als esse er Schweinefleisch. Auf diese Weise könne er sein Leben retten. Eleazar aber antwortete: „Meinem Alter ziemt es nicht zu heucheln. Manche von den Jüngeren würden meinen, der neunzigjährige Eleazar sei zum Heidentum übergegangen, und würden sich verführen lassen. So brächte ich Fluch und Schande auf mein Alter. Und wenn ich auch jetzt der Peinigung der Menschen entginge, so würde ich doch der Hand des Allmächtigen weder lebend noch tot entkommen. Darum will ich starkmütig aus dem Leben scheiden und der Jugend ein gutes Beispiel hinterlassen.“ Nach diesen Worten schleppte man ihn zur Marter. Als er dem Tode nahe war, seufzte er und sprach: „Herr, du weißt, daß ich diese Schmerzen gern erdulde, weil ich dich fürchte.“ So starb er mutig für den Glauben und hinterließ seinem Volke ein Beispiel heldenmütiger Standhaftigkeit.

Wer sein Leben um meinetwillen verliert, wird es retten. Mark. 8, 35.

97. Die sieben machabäischen Brüder.

1. Die ältesten Brüder sterben unter schrecklichen Qualen.

Antiochus ließ auch eine Mutter mit ihren sieben Söhnen vor sich führen und befahl ihnen, Schweinefleisch zu essen. Da sie dem Gesetze des Herrn und nicht dem Könige gehorchen wollten, wurden sie mit Riemen und Geißeln geschlagen. Der älteste der Brüder sprach: „Wir wollen lieber sterben als das Gesetz Gottes übertreten.“ Da wurde der König zornig. Er ließ ihm die Zunge heraus schneiden, die Haut vom Kopfe abziehen und die Spitzen der Hände und Füße abhauen; dann ließ er ihn noch lebend in einer Pfanne braten. Während er gemartert wurde, ermahnten die übrigen Brüder einander, mutig zu sterben. Darauf wurde der zweite ergriffen. Man zog

ihm die Haut vom Kopfe ab und fragte ihn, ob er Schweinefleisch essen wolle. Er sprach: „Ich tue es nicht.“ Da wurde er ebenso gemartert wie der erste. Als er in den letzten Zügen lag, sagte er zum Könige: „Du Ruchloser nimmst uns zwar das gegenwärtige Leben; aber der König der Welt wird uns bei der Auferstehung zum ewigen Leben erwecken.“ Der dritte hielt die Hände mutig hin und sprach: „Vom Himmel habe ich diese empfangen, von ihm hoffe ich sie wiederzuerhalten.“ Der König und die Henker staunten über den Mut des Jünglings, weil er die Qualen für nichts achtete. Mit demselben Mute starben auch die drei folgenden Brüder.



2. Der jüngste Sohn und die Mutter sterben.

Dem jüngsten Sohne versprach Antiochus unter einem Eide, er wolle ihn reich und glücklich machen, wenn er sich vom Gesetze seiner Väter lossage. Als der Jüngling standhaft blieb, rief der König die Mutter herbei, damit sie ihrem Sohne zuredete, sein Leben zu retten. Die Mutter neigte sich zu ihrem Sohne und sagte in ihrer vaterländischen Sprache: „Ich bitte dich, mein Kind, schaue den Himmel und die Erde an! Das alles, auch das Menschengeschlecht, hat Gott aus nichts gemacht. Fürchte dich nicht vor diesem Henker! Nimm den

Tod willig an, damit ich dich mit deinen Brüdern im ewigen Leben wiederfinde!“ Während die Mutter noch redete, sprach der Jüngling zu den Henkern: „Worauf wartet ihr? Ich folge nicht dem Gebote des Königs, sondern dem Gesetze Gottes.“ Und zum Könige gewendet, fuhr er fort: „Du aber, verworfener und ruchloser Mensch, wirst der Hand des allmächtigen Gottes nicht entrinnen!“ Da wurde der König zornig und ließ ihn noch grausamer martern als die übrigen. Zuletzt erlitt auch die Mutter den Martertod.

Selig, die Verfolgung leiden um der Gerechtigkeit willen; denn ihnen gehört das Himmelreich! Matth. 5, 10.

98. Glaubensmut des Mathathias.

1. Mathathias eifert für das Gesetz.

In jenen Tagen kam ein Gesandter des Königs Antiochus nach Modin, um die Juden zum Abfall zu zwingen. Der Priester Mathathias und seine fünf Söhne blieben standhaft. Sie sagten: „Wenn auch alle dem Gebote des Königs folgen, so wollen doch wir dem Gesetze Gottes treu bleiben.“ Als ein Jude vor aller Augen zum Altare trat, um den Götzen zu opfern, sprang Mathathias hin und tötete ihn. Dann erschlug er auch den Gesandten des Antiochus und rief mit lauter Stimme: „Wer Eifer hat für das Gesetz, der folge mir!“ Hierauf floh er mit seinen Söhnen ins Gebirge. Viele glaubenstreue Juden scharten sich um ihn, und sie schlugen das Heer des Königs Antiochus. Darauf zogen sie im Lande umher, töteten die Gottlosen und zerstörten die Götzenaltäre. So verteidigten sie das Gesetz des Herrn gegen die Heiden.

2. Mathathias ermahnt seine Söhne und stirbt.

Als die Zeit herankam, daß Mathathias sterben sollte, sagte er zu seinen Söhnen: „Meine Söhne, eifert für das Gesetz! Gebet euer Leben für den Bund eurer Väter! Keiner, der auf Gott hofft, geht zugrunde. Fürchtet euch nicht vor den Worten eines frevelhaften Mannes; seine Herrlichkeit ist bald ein Fraß der Würmer. Judas, euer Bruder, soll euer Führer sein! Kämpfet für euer Volk!“ Dann segnete er sie und starb. Ganz Israel betrauerte ihn.

Bis zum Tode kämpfe für die Gerechtigkeit, so wird Gott wider deine Feinde für dich streiten. Sir. 4, 33.

99. Judas, der Machabäer.

1. Judas besiegt die Syrer.

Nach Mathathias wurde sein tapferer Sohn Judas, genannt der Machabäer, d. h. Hämmerer, Heerführer der Juden (um 165 v. Chr.). Als der syrische König Antiochus ein großes Heer gegen ihn schickte, fürchtete sich seine kleine Schar. Judas aber sprach: „Habet keine Furcht; der Herr selbst wird die Feinde vor euren Augen vernichten!“ Dann stürzte er auf die Feinde los und besiegte sie.

2. Judas stellt den Tempeldienst wieder her.

Nach mehreren Siegen zog Judas mit seinem Heere auf den Berg Sion. Das Heiligtum war verwüstet; in den Vorhöfen war Gras gewachsen. Beim Anblick dieser Verwüstung brachen alle in lautes Wehklagen aus. Dann vertrieben sie die Feinde aus der Burg und reinigten das entweihte Heiligtum. Sie bauten einen neuen Altar und verfertigten neue heilige Geräte. Acht Tage lang feierten sie die Einweihung des Altares und brachten Opfer dar. Zum Andenken daran begingen die Juden alle Jahre das Fest der Tempelweihe. Den Berg Sion befestigten sie mit hohen Mauern und starken Türmen.

3. Antiochus stirbt eines schrecklichen Todes.

Unterdessen war Antiochus mit dem übrigen Teile seines Heeres nach Persien gezogen, wo er reiche Beute zu machen hoffte. Da erhielt er die Nachricht, daß alle seine Heere in Judäa besiegt worden seien. Deshalb beschleunigte er die Reise, um sich an Jerusalem zu rächen. In seinem Übermute sprach er: „Ich werde Jerusalem zum Totenacker der Juden machen.“ Aber das Strafgericht Gottes traf ihn bald. Während der schnellen Fahrt stürzte er aus dem Wagen und verletzte sich schwer. Es befiel ihn auch eine schreckliche Krankheit: Würmer wuchsen aus seinem Leibe; sein Fleisch verfaulte und verbreitete einen unerträglichen Geruch. Als er den Tod vor Augen hatte, ging er in sich und sprach: „Es ist billig, sich Gott zu unterwerfen und sich als Mensch nicht Gott gleichzustellen.“ Auch betete er zum Herrn und gelobte, der Stadt Jerusalem die Freiheit zu geben und den Tempel reichlich zu beschenken. Doch seine Reue war nicht aufrichtig, und der Mörder und Gotteslästerer starb eines qualvollen Todes.

4. Judas wird von Engeln beschützt.

Bald darauf rückte der syrische Feldherr wieder mit einem großen Heere heran, um Judäa zu erobern. Da nahm Judas seine Zuflucht zum Gebete. Dann ergriff er mit den Seinigen die Waffen und rückte vor die Stadt dem Feinde entgegen. Als der Kampf heftig entbrannt war, erschienen auf goldgeäumten Pferden fünf strahlende Männer. Zwei von ihnen nahmen den Machabäer in die Mitte und beschützten ihn mit ihren Waffen. Die übrigen schleuderten Pfeile und Blitze gegen den Feind; dadurch wurden diese geblendet und geschlagen.

5. Judas läßt für die Gefallenen Opfer darbringen.

Als Judas in einer andern Schlacht die Syrer besiegt hatte, fand man bei den Leichen der gefallenen Juden Opfergeschenke der Götzen. Solche zu nehmen, war im Gesetz verboten. Nun erkannten alle, weshalb jene gefallen waren. Sie priesen das gerechte Gericht des Herrn und beteten, daß er den Gefallenen die Sünde verzeihen möge. Dann veranstaltete Judas eine Sammlung und schickte 12 000 Drachmen Silber nach Jerusalem, damit ein Sühnopfer für die Verstorbenen dargebracht werde. Denn es ist ein heiliger und heilsamer Gedanke, für die Verstorbenen zu beten,



damit sie von ihren Sünden erlöst werden. — Judas fand in einer Schlacht gegen die Syrer den Helden-tod. Seine Brüder begruben ihn zu Modin. Ganz Israel beweinete ihn und trauerte lange Zeit.

Seid wachsam, steht fest im Glauben, handelt wie Männer, seid stark!

1 Kor. 16, 13.

100. Die letzten Machabäer. Herodes.

1. Jonathas wird Fürst und Führer des Volkes.

Nach dem Tode des Judas versammelten sich seine Freunde und sprachen zu seinem Bruder Jonathas: „Sei du unser Fürst und Führer im Kampf!“ Jonathas übernahm die Führung des Volkes. Er besiegte die Syrer und gelangte zu großem Ansehen. Mit den Römern erneuerte er das Bündnis, das sein Bruder Judas geschlossen hatte.

2. Simon wird selbständiger Fürst.

Nach ihm wurde sein Bruder Simon Fürst und Hoherpriester. Dieser befreite die Juden vom syrischen Joche. Unter großem Jubel des Volkes hielt er seinen Einzug in Jerusalem und regierte als selbständiger Fürst. Solange er lebte, hatte das Land Ruhe und Frieden. Er war die Stütze aller Armen seines Volkes. Er verschönerte das Heiligtum und vermehrte die Zahl der heiligen Geräte. Sein Sohn Johannes Hyrkanus folgte ihm als Fürst und Hoherpriester nach.

3. Der Idumäer Herodes wird König.

Auf Johannes Hyrkanus folgte sein Sohn Aristobolus I., der aus Ehrsucht den Königstitel annahm. Mit ihm begann der Verfall des machabäischen Hauses und des jüdischen Volkes. Seine Enkel gerieten in Thronstreitigkeiten und riefen die Römer als Schiedsrichter an. Da zog der römische Feldherr Pompejus ins Land ein. Er eroberte Jerusalem (63 v. Chr.) und setzte Hyrkanus II. als Hohenpriester und Scheinfürsten ein. Um das Jahr 40 v. Chr. wurde der Idumäer Herodes von den Römern zum Könige der Juden ernannt. Dieser ließ, um sich die Juden geneigt zu machen, den Tempel zu Jerusalem erweitern und verschönern. In diesen Tempel hielt später der göttliche Heiland seinen Einzug.

Gerechtigkeit erhöht ein Volk; die Sünde aber macht die Völker elend.

Spr. 14, 34.

101. Die Fülle der Zeit.

1. Die Juden.

Durch die Strafe der babylonischen Gefangenschaft waren die Juden geläutert und gebessert worden. Seitdem ließen sie sich nicht mehr zur Abgötterei verleiten, sondern verharrten, selbst unter grausamen Verfolgungen, im Glauben an den

einen wahren Gott. Aber nach der glorreichen Zeit der Machabäer nahmen religiöse Streitigkeiten und Sittenverderbnis überhand. Das Übel wurde noch verschlimmert durch die Parteien der Pharisäer und Sadduzäer, die einander haßten und verfolgten.

Die Pharisäer beobachteten wohl äußerlich das Gesetz und dazu noch vielerlei menschliche Satzungen; aber in ihrem Herzen waren sie voll Hochmut, Heuchelei und Bosheit. Den Messias erwarteten sie als irdischen Fürsten, der ihr Volk von dem Joche der Römer befreien und das Reich Israel wiederherstellen werde.

Die Sadduzäer glaubten nicht an die Auferstehung der Toten und die Vergeltung im Jenseits. Sie trachteten daher nur nach irdischem Glück und führten ein lasterhaftes Leben.

2. Die Heiden.

Bei den heidnischen Völkern standen zwar Künste und Wissenschaft in hoher Blüte; aber die Heiden erkannten nicht den wahren Gott und lebten in Götzendienst und allen Lastern. Die edleren Heiden fühlten sich unglücklich und sehnten sich nach göttlicher Belehrung über Ziel und Ende des Menschen und nach der Befreiung von der Sünde. Dadurch, daß die göttliche Vorsehung die Juden fast über die ganze damals bekannte Welt zerstreut hatte, lernten viele Heiden den wahren Gott kennen und vernahmen die Verheißung eines Erlösers. Manche schlossen sich an die jüdische Religion an.

3. Sehnsucht nach dem Erlöser.

Die Sehnsucht nach einem Erlöser, der die Welt von der Sünde befreien und den Menschen den Weg zu wahren, ewigem Glück zeigen sollte, wurde bei den gottesfürchtigen Juden und Heiden immer allgemeiner. Immer lebhafter wurde ihr Sehnen und Flehen: „Tauet, Himmel, den Gerechten! Wolken, regnet ihn herab! Die Erde tue sich auf und sprosse den Heiland hervor!“ Die siebzig Jahreswochen, von denen der Prophet Daniel geweissagt hatte, gingen ihrem Ende entgegen. Mit Herodes war ein Ausländer auf den Thron des Gottesvolkes gelangt, und so war das Zepter von Juda gewichen. Jetzt war die Fülle der Zeit gekommen: Der Himmel tat sich auf, und Gott sandte als Erlöser seinen Sohn, Jesus Christus, hochgelobt in Ewigkeit.

Aus den Lehrbüchern des A. T.

1. Aus dem Buche Job.

Eliphaz sprach zu Job: „Wird es dich verdrießen, wenn man ein Wort an dich zu richten wagt? Doch wer vermag zu schweigen? Bedenke doch, wer kam je schuldlos um? Die Unheil pflügen und Verderben säen, ernten es, soviel ich sah. Ist denn ein Mensch gerecht vor Gott? Sieh, die Himmel sind nicht rein vor seinen Augen; um wieviel weniger der verdorbene Mensch! Du hast gewiß den Durstigen mit Wasser nicht getränkt, dem Hungrigen hast du das Brot versagt, Witwen schicktest du mit leeren Händen fort. — Nichts geschieht auf Erden ohne Grund. — Der Mensch ist zur Arbeit geboren wie der Vogel zum Fliegen. Selig der Mann, den Gott züchtigt. Darum verschmähe nicht die Züchtigung des Herrn; denn er verwundet und heilt; er schlägt, und seine Hand macht gesund!“

4, 1. 7. 8. 17; 5, 6. 7. 17. 18; 15, 15; 22, 7—9.

Baldad sprach: „Beugt etwa Gott das Recht? Kann der Allmächtige umstoßen die Gerechtigkeit? Wenn deine Kinder sich an ihm versündigt haben, ließ er sie Strafe für die Sünde leiden. Wenn du dich aber früh zu Gott erhebst und zum Allmächtigen betest, wenn du rein und redlich wandelst, wird er schnell zu dir erwachen und das Haus deiner Gerechtigkeit beglücken. Dein erstes Glück ist dann nur klein gewesen; sehr groß dagegen wird dein letztes werden. Nein, Gott verschmäht den Frommen nicht und reicht dem Bösen nicht die Hand; das Zelt der Frevler wird vernichtet. — Wie könnte ein Mensch gerecht vor Gott erscheinen? Sieh, die Sterne sind nicht rein vor seinen Augen; um wieviel weniger der Mensch, dieser Moder, das Menschenkind, dieser Wurm!“

8, 3—7. 20—22; 25, 4—6.

Sophar sprach: „Du sagst: Rein steh' ich da in Gottes Augen. Doch wahrlich, wollte Gott nur reden, daß du einsähest, wie weit weniger er von dir verlangt, als deine Schuld verdient! Wenn du jedoch dein Herz erhebst und deine Hände betend zu ihm breitest, wenn du aus deiner Hand den Frevel wegschaffst und Unrecht nicht in deinem Zelte wohnen läßt, ja, dann wirst du fest dastehen und brauchst dich nicht zu fürchten. Dann wirst du auch dein Ungemach vergessen; wie an verlaufenes Wasser wirst du daran denken.“

11, 4—6. 13—16.

Job erwiderte: „O würden doch gewogen meine Sünden, mit denen ich den Zorn verdient, gewogen auf der Waage auch das Elend, das ich erdulde! Ach, schwerer als der Sand am Meere würde dies erscheinen! Darum sind meine Worte voll von Bitterkeit. — Ein Kriegsdienst ist des

einen wahren Gott. Aber nach der glorreichen Zeit der Machabäer nahmen religiöse Streitigkeiten und Sittenverderbnis überhand. Das Übel wurde noch verschlimmert durch die Parteien der Pharisäer und Sadduzäer, die einander haßten und verfolgten.

Die Pharisäer beobachteten wohl äußerlich das Gesetz und dazu noch vielerlei menschliche Satzungen; aber in ihrem Herzen waren sie voll Hochmut, Heuchelei und Bosheit. Den Messias erwarteten sie als irdischen Fürsten, der ihr Volk von dem Joche der Römer befreien und das Reich Israel wiederherstellen werde.

Die Sadduzäer glaubten nicht an die Auferstehung der Toten und die Vergeltung im Jenseits. Sie trachteten daher nur nach irdischem Glück und führten ein lasterhaftes Leben.

2. Die Heiden.

Bei den heidnischen Völkern standen zwar Künste und Wissenschaft in hoher Blüte; aber die Heiden erkannten nicht den wahren Gott und lebten in Götzendienst und allen Lastern. Die edleren Heiden fühlten sich unglücklich und sehnten sich nach göttlicher Belehrung über Ziel und Ende des Menschen und nach der Befreiung von der Sünde. Dadurch, daß die göttliche Vorsehung die Juden fast über die ganze damals bekannte Welt zerstreut hatte, lernten viele Heiden den wahren Gott kennen und vernahmen die Verheißung eines Erlösers. Manche schlossen sich an die jüdische Religion an.

3. Sehnsucht nach dem Erlöser.

Die Sehnsucht nach einem Erlöser, der die Welt von der Sünde befreien und den Menschen den Weg zu wahren, ewigem Glück zeigen sollte, wurde bei den gottesfürchtigen Juden und Heiden immer allgemeiner. Immer lebhafter wurde ihr Sehnen und Flehen: „Tauet, Himmel, den Gerechten! Wolken, regnet ihn herab! Die Erde tue sich auf und sprosse den Heiland hervor!“ Die siebzig Jahreswochen, von denen der Prophet Daniel geweissagt hatte, gingen ihrem Ende entgegen. Mit Herodes war ein Ausländer auf den Thron des Gottesvolkes gelangt, und so war das Zepter von Juda gewichen. Jetzt war die Fülle der Zeit gekommen: Der Himmel tat sich auf, und Gott sandte als Erlöser seinen Sohn, Jesus Christus, hochgelobt in Ewigkeit.

Aus den Lehrbüchern des A. T.

1. Aus dem Buche Job.

Eliphaz sprach zu Job: „Wird es dich verdrießen, wenn man ein Wort an dich zu richten wagt? Doch wer vermag zu schweigen? Bedenke doch, wer kam je schuldlos um? Die Unheil pflügen und Verderben säen, ernten es, soviel ich sah. Ist denn ein Mensch gerecht vor Gott? Sieh, die Himmel sind nicht rein vor seinen Augen; um wieviel weniger der verdorbene Mensch! Du hast gewiß den Durstigen mit Wasser nicht getränkt, dem Hungrigen hast du das Brot versagt, Witwen schicktest du mit leeren Händen fort. — Nichts geschieht auf Erden ohne Grund. — Der Mensch ist zur Arbeit geboren wie der Vogel zum Fliegen. Selig der Mann, den Gott züchtigt. Darum verschmähe nicht die Züchtigung des Herrn; denn er verwundet und heilt; er schlägt, und seine Hand macht gesund!“

4, 1. 7. 8. 17; 5, 6. 7. 17. 18; 15, 15; 22, 7—9.

Baldad sprach: „Beugt etwa Gott das Recht? Kann der Allmächtige umstoßen die Gerechtigkeit? Wenn deine Kinder sich an ihm versündigt haben, ließ er sie Strafe für die Sünde leiden. Wenn du dich aber früh zu Gott erhebst und zum Allmächtigen betest, wenn du rein und redlich wandelst, wird er schnell zu dir erwachen und das Haus deiner Gerechtigkeit beglücken. Dein erstes Glück ist dann nur klein gewesen; sehr groß dagegen wird dein letztes werden. Nein, Gott verschmäht den Frommen nicht und reicht dem Bösen nicht die Hand; das Zelt der Freveler wird vernichtet. — Wie könnte ein Mensch gerecht vor Gott erscheinen? Sieh, die Sterne sind nicht rein vor seinen Augen; um wieviel weniger der Mensch, dieser Moder, das Menschenkind, dieser Wurm!“ 8, 3—7. 20—22; 25, 4—6.

Sophar sprach: „Du sagst: Rein steh' ich da in Gottes Augen. Doch wahrlich, wollte Gott nur reden, daß du einsähest, wie weit weniger er von dir verlangt, als deine Schuld verdient! Wenn du jedoch dein Herz erhebst und deine Hände betend zu ihm breitest, wenn du aus deiner Hand den Frevel wegschaffst und Unrecht nicht in deinem Zelte wohnen läßt, ja, dann wirst du fest dastehen und brauchst dich nicht zu fürchten. Dann wirst du auch dein Ungemach vergessen; wie an verlaufenes Wasser wirst du daran denken.“ 11, 4—6. 13—16.

Job erwiderte: „O würden doch gewogen meine Sünden, mit denen ich den Zorn verdient, gewogen auf der Waage auch das Elend, das ich erdulde! Ach, schwerer als der Sand am Meere würde dies erscheinen! Darum sind meine Worte voll von Bitterkeit. — Ein Kriegsdienst ist des

Menschen Leben hier auf Erden; den Tagen eines Arbeiters gleichen seine Tage. Drum will ich nicht wehren meinem Munde, ich will in der Trübsal meines Geistes reden, will klagen in dem Kummer meiner Seele. — Gott ist weisen Sinnes und von starker Kraft; wer hat ihm je getrotzt und blieb in Frieden? Seinem Zorn kann niemand widerstehen. Und wäre ich auch gerecht, ich würde nicht mit ihm rechten, ich würde um Gnade flehen bei meinem Richter. Doch wollte ich rechten, mein eigener Mund würde mich verdammen; stellte ich mich als schuldlos hin, er würde mir Fehler zeigen. — Warum bleiben Frevler denn am Leben, werden stolz und reich an Schätzen, und Gottes Rute trifft sie nicht? Ja, für die Tage des Verderbens wird der Böse verwahrt, auf den Tag des Zornes aufbehalten. — Dem Blinden war ich Auge, Fuß dem Lahmen; den Armen war ich Vater, den Rechtsstreit der Fremden half ich schlichten. — Mit meinen Augen schloß ich einen Bund, daß ich auch nicht dächte an ein Weib. — Gebührt nicht Untergang dem Frevler, Verderben denen, welche Unrecht üben? Blickt Gott nicht hin auf meine Wege, zählt er nicht alle meine Schritte? Was soll ich tun, wenn Gott sich zum Gericht erhebt, und wenn er fragt, was soll ich antworten? — Ach, wäre doch einer, der mich vernähme, und daß doch der Allmächtige hörte auf mein Flehen!“

6, 1—3; 7, 1. 2. 11; 9, 4. 12. 15. 20; 21, 7—9. 30; 29, 15. 16; 31, 1. 3. 4. 14. 35.

Eliu sprach: „Du hast gesagt: Rein bin ich und ohne Missetat; ich bin unbefleckt, und Ungerechtigkeit ist nicht an mir. Sieh, darin hast du unrecht, sage ich dir; Gott ist größer als ein Mensch. — Sieh, Gott ist hoch in seiner Macht, es gleicht ihm keiner unter den Gebietern. Wer kann ergründen seine Wege? Wer darf ihm sagen: Du hast nicht recht getan? Gedenke, daß du sein Tun nicht verstehst. Ja, Gott ist erhaben und für unser Forschen unerreichbar. — Nein, wir erreichen den Allmächtigen nicht, ihn, der groß ist an Kraft, an Recht und Gerechtigkeit. Drum sollen ihn fürchten die Menschen, es sollen nicht wagen, zu ihm aufzuschauen, alle, die sich weise dünken.“ 33, 9. 12; 36, 22—24. 26; 37, 23. 24.

Und Gott sprach zu Job: „Wer ist es, der den Ratschluß Gottes so verhüllt mit Worten ohne Einsicht? Auf, gürte deine Lenden wie ein Mann: ich will dich fragen, und du lehre mich! Wo warst du, als ich die Erde gründete? Sag' es mir, wenn du die Einsicht hast! Wer hat ihre Maße festgesetzt, wenn du es weißt? Wer hat über sie die Meßschnur ausgespannt? Worauf sind ihre Pfeiler festgestellt, und wer hat ihren Eckstein eingesenkt, als mich die Morgensterne lobten allzumal, als alle Gottessöhne jubelten? Wer schloß das Meer mit Türen ein, als es hervorbrach, als ich Gewölk zu seinem Kleide machte und dichte Finsternis zu seiner Windel, als ich mit Schranken es umgab und Riegel ihm und Tore setzte mit den Worten: Bis hieher darfst du kommen und nicht weiter; hier sollst du brechen deiner Wogen Übermut? Hast du, seitdem du lebst, dem Morgen je geboten, dem Frührot angewiesen seine Stätte? — Bist in des Meeres Tiefen du gedrungen, gewandelt drunten auf dem Abgrund? — Hast du der Erde Breiten überschaut? Sag' es mir, wenn du

das alles weißt! — Bist du gelangt bis zu des Schnees Speichern, hast du des Hagels Kammern geschaut, die ich mir spare für die Zeit der Drangsal, für den Tag des Kampfes und des Krieges? — Wer hat dem Regensterke seine Bahn bestimmt und einen Weg dem Donner, Regen zu senden auf ein menschenleeres Land, auf eine Wüste, darin niemand wohnt, zu sättigen die Öde und die Wildnis, sprießen zu lassen frisches Gras? — Kennst du des Himmels Ordnung und bestimmst du seinen Einfluß auf die Erde? Erhebst du zum Gewölke deine Stimme, auf daß Flut von Wassern dich bedecke? Entsendest du die Blitze, daß sie gehen, wiederkommen und dir sagen: Da sind wir? Nun denn, wer Gott anklagt, muß ihm auch Rede stehen!“ 38, 1—12. 16. 18. 22. 23. 25—27. 33—35; 39, 32.

Und Job erwiderte dem Herrn und sprach: „Da unbedachtsam ich geredet, was kann ich entgegnen? Ich lege meine Hand auf meinen Mund. Einmal habe ich geredet, hätte ich doch nichts gesagt! Ein zweites Mal will ich es nimmer tun.“ 39, 34. 35.

2. Aus den Psalmen.

Ps. 1. Wohl dem Guten, wehe dem Bösen!

Selig der Mann, der nicht nach dem Rate der Bösen wandelt und nicht auf dem Wege der Sünder steht und nicht im Kreise der Spötter sitzt, — der vielmehr am Gesetz des Herrn seine Lust hat und sein Gesetz betrachtet Tag und Nacht!

Er gleicht dem Baum, gepflanzt an Wasserbächen, der seine Früchte bringt zu seiner Zeit, und dessen Laub nicht welket, und alles, was er tut, wird ihm gelingen.

Nicht so die Frevler, nein: sie gleichen dem Staub, den der Wind verwehet. Darum werden die Bösen nicht bestehen im Gericht und die Sünder nicht in der Versammlung der Gerechten. Denn der Herr kennt den Weg der Gerechten; der Weg der Gottlosen führt ins Verderben.

Ps. 2. Christi Sieg über die irdischen Mächte.

Warum toben denn die Heiden und sinnen die Nationen Eitles? Es treten auf die Könige der Erde, und es beraten Fürsten miteinander wider den Herrn und wider seinen Christus: „Laßt uns zerreißen ihre Fesseln, laßt uns abwerfen ihr Joch!“

Der im Himmel thronet, lacht,
der Herr verspottet sie.
Dann fährt er sie an in seinem Zorn,
und in seinem Grimm erschreckt er sie:
„Ich bin von ihm als König eingesetzt
auf Sion, seinem heiligen Berge.
Ich will verkünden seine Satzung:

Es sprach der Herr zu mir: Mein Sohn bist du;
heute habe ich dich gezeugt!
Begehre von mir, so gebe ich die Heiden dir zum Erbe
und zum Besitze dir der Erde Enden!
Regieren magst du sie mit eisernem Zepter
und wie Töpfergeschirr sie zerschlagen!“

Und nun, ihr Könige, werdet klug,
und laßt euch warnen, die ihr auf Erden richtet!
Dienet dem Herrn in Furcht
und huldiget ihm mit Zittern!

O nehmet Zucht an, auf daß der Herr nicht zürne,
und daß ihr nicht zugrunde gehet!
Denn bald entbrennt sein Zorn;
selig dann alle, die auf ihn vertrauen!

Ps. 8. Gottes Größe in der Größe des Menschen.

O Herr, unser Gott,
wie herrlich ist dein Name auf der ganzen Welt!
Denn höher als die Himmel ist deine Herrlichkeit.
Aus dem Munde der Kinder und Säuglinge hast du dir Lob bereitet
um deiner Widersacher willen,
um zu entwaffnen Feind und Widersacher.
Wenn ich den Himmel betrachte, das Werk deiner Finger,
den Mond und die Sterne, die du gegründet:
Was ist der Mensch, daß du seiner gedenkst,
das Menschenkind, daß du es heimsuchst?
Du hast ihn nur wenig unter die Engel gestellt,
hast ihn gekrönt mit Ehre und Herrlichkeit,
hast ihn zum Herrscher gemacht über das Werk deiner Hände.
Du legtest alles unter seine Füße,
die Schafe und die Rinder all,
dazu auch die Tiere des Feldes,
die Vögel des Himmels und die Fische des Meeres,
was immer die Pfade des Meeres durchzieht.
O Herr, unser Gott,
wie herrlich ist dein Name auf der ganzen Welt!

Ps. 22. Der Herr ist mein Hirt.

Der Herr ist mein Hirt,
mir wird nichts mangeln.
Er führet mich auf grüne Au,
an Wassern der Ruhe läßt er mich lagern.
Er labet meine Seele;
er leitet mich auf rechten Wegen
um seines Namens willen.

Wenn ich auch wandle im Tale der Todesschatten,
ich fürchte kein Unheil; denn du bist bei mir.
Dein Stecken und dein Stab sind mir ein Trost.
Du deckst mir einen Tisch vor meinen Feinden.
Du salbst mit Öl mein Haupt.
Wie herrlich ist der Becher, der mich labt!
Deine Huld folgt mir alle Tage meines Lebens,
auf daß ich wohne im Hause Gottes immerdar.

Ps. 102. Dank für Gottes Güte gegen sein Volk.

Lobpreise, meine Seele, den Herrn,
und alles, was in mir ist, seinen heiligen Namen!
Lobpreise, meine Seele, den Herrn
und vergiß nichts von allem, was er dir getan!

Denn er verzeiht alle deine Missetaten
und heilet alle deine Schwächen.
Er rettet vom Untergang dein Leben
und krönt dich mit Huld und Erbarmen.
Er stillt mit Gütern dein Verlangen,
und es erneuert sich, wie beim Adler, deine Jugend.

Erbarmen übt der Herr,
und allen, die Unrecht leiden, schafft er Recht.
Er tat dem Moses seine Wege kund
und sein Gesetz den Söhnen Israels.
Gnädig und barmherzig ist der Herr,
langmütig und von großer Huld.
Er zürnet nicht auf immer,
nicht grollt er für und für.
Er tut uns nicht nach unsern Sünden
und vergilt uns nicht nach unsern Missetaten.

So hoch der Himmel ist über der Erde,
läßt machtvoll seine Huld er walten über seine Frommen
So weit der Sonnenaufgang liegt vom Untergang,

entfernt er von uns unsere Sünden.

Wie ein Vater sich erbarmt seiner Kinder,
so erbarmt sich der Herr derer, die ihn fürchten.
Er kennt ja unser Wesen;
er gedenkt, daß wir Staub sind.

Der Mensch, wie Gras sind seine Tage,
wie eine Blume auf dem Feld, so blüht er;
ein Hauch fährt über ihn dahin, und er ist nicht mehr,
und nimmer kennt man seine Stätte.
Die Huld des Herrn dagegen währt von Ewigkeit
und bis in Ewigkeit für jene, die ihn fürchten.
Seine Gerechtigkeit geht auf die Kindeskinde
bei denen, die bewahren seinen Bund
und seine Satzungen in Treue halten.

Im Himmel hat der Herr gegründet seinen Thron
und seine Herrschaft waltet über allem.
Lobpreisete den Herrn, alle seine Engel,
ihr Mächtigen an Kraft, die ihr sein Wort vollzieht,
indem auf seiner Reden Laut ihr hört!
Lobpreisete den Herrn, alle seine Scharen,
ihr, seine Diener, die ihr vollzieht seinen Willen!
Lobpreisete den Herrn, alle seine Werke,
an allen Orten seiner Herrschaft!
Lobpreise, meine Seele, den Herrn!

Ps. 120. Meine Hilfe ist der Herr.

Ich erhebe meine Augen zu den Bergen:
Woher wird Hilfe für mich kommen?
Meine Hilfe kommt vom Herrn,
dem Schöpfer Himmels und der Erde.

Nicht lass' er wanken deinen Fuß,
es schlummere nicht dein Hüter.
Fürwahr, nicht schlummert und nicht schläft,
der Israel behütet!

Der Herr ist dein Hüter,
er ist dein Schutz zu deiner Rechten.
Bei Tage wird die Sonne dir nicht schaden
und nicht der Mond bei Nacht.

Der Herr behütet dich vor jedem Übel,
der Herr behütet deine Seele.
Der Herr behüte deinen Eingang und deinen Ausgang
von nun an bis in Ewigkeit!

Psalm 136, 1—6.

An Babels Strömen saßen wir weinend,
wann wir an Sion dachten.

An die Weiden daselbst hängten wir
unsere Harfen auf.

Denn die uns gefangen weggeführt, begehrten
von uns dort Lieder.

Die uns geraubt, verlangten Jubellieder:
„O singt uns ein Lied von Sion.“

„Wie können wir singen ein Lied des Herrn
in fremdem Lande?“

Wenn ich dein vergesse, Jerusalem,
verdorre meine Rechte!

Es klebe meine Zunge mir am Gaumen,
wenn ich nicht dein gedenke.

Wenn ich mir nicht Jerusalem machte
zur höchsten Freude.

3. Aus den Sprüchen Salomons.

Wandle vor Gott!

Mein Sohn, vergiß nicht meine Lehre, und dein Herz soll meine Gebote
bewahren! Vertraue auf den Herrn in deinem ganzen Herzen und verlaß
dich nicht auf deine Klugheit! Auf allen deinen Wegen denk an ihn,
und er wird deine Schritte lenken. Sei nicht weise in deinen Augen;
fürchte Gott und halte dich vom Bösen fern! 3, 1. 5—7. — Der Herr schaut
auf die Wege des Menschen, und auf alle seine Schritte gibt er acht. 5, 21. —
An allen Orten sind Gottes Augen; sie schauen auf die Guten und die
Bösen. Ein Greuel ist dem Herrn der Weg der Gottlosen; wer aber der
Gerechtigkeit folgt, den hat er lieb. 15, 3. 9.

Meide den Verführer!

Mein Sohn, wenn dich die Sünder locken, laß dich nicht mit ihnen ein!
Geh nicht mit ihnen und halte deinen Fuß zurück von ihren Pfaden!
Habe keine Freude an den bösen Pfaden und laß dir nicht gefallen den
Weg der Gottlosen! 1, 10. 15; 4, 14

Ehre Vater und Mutter!

Höre, mein Kind, auf deines Vaters Warnung und verachte nicht die
Mahnung deiner Mutter; dann schmückt ein schöner Kranz dein Haupt.
1, 8. 9. — Gehorche deinem Vater; verachte nicht deine Mutter, wenn sie
alt geworden! 23, 22. Wer seinen Vater mißhandelt und seine Mutter ver-

stößt, wird Schimpf und Schande auf sich laden. 19, 26. Ein Auge, das den Vater verspottet und die Mutter verachtet, sollen die Raben an dem Bache aushacken und die jungen Adler fressen. 30, 17.

Sei barmherzig!

Sage nicht zu deinem Nächsten: „Geh und komm wieder, morgen werde ich dir geben“, wenn du heute geben kannst! 3, 28. — Wer seinen Nächsten verachtet, versündigt sich; wer sich aber des Armen erbarmt, wird glücklich sein. Wer einen Dürftigen bedrückt, beschimpft dessen Schöpfer; es ehrt ihn aber, wer sich des Armen erbarmt. 14, 21. 31. — Wer dem Armen gibt, leiht dem Herrn auf hohe Zinsen, und er wird es ihm vergelten. 19, 17.

Sei fleißig!

Geh hin zur Ameise, du Fauler, und betrachte ihre Wege, damit du Weisheit lernest! Obwohl sie keinen Führer hat und keinen Meister und Gebieter, so bereitet sie doch im Sommer ihre Speise und sammelt in der Ernte ihren Vorrat. Wie lange willst du, Fauler, schlafen? Wann wirst du von deinem Schläfe dich erheben? 6, 6—9.

Hasse die Lüge!

Lügenhafte Lippen sind dem Herrn ein Greuel; die aber getreulich handeln, die gefallen ihm. 12, 22. — Ein falscher Zeuge bleibt nicht ungestraft; wer Lügen redet, wird zugrunde gehen. 19, 9.

4. Aus dem Prediger.

Gedenke deines Schöpfers in den Tagen deiner Jugend, bevor die Zeit der Trübsal kommt und die Jahre herannahen, von denen du sagen mußt: Sie gefallen mir nicht! 12, 1. — O Eitelkeit der Eitelkeiten! Alles ist eitel. 1, 2. — Ich sprach in meinem Herzen: „Freuden in Fülle will ich mir verschaffen und Güter genießen.“ Ich suchte mir Silber und Gold und die Schätze von Königen und Ländern. Nichts von dem, was meine Augen verlangten, versagte ich ihnen. Ich wehrte meinem Herzen nicht, jegliche Lust zu genießen — aber ich sah in allem Eitelkeit und Geistesplage, und daß nichts von Dauer sei unter der Sonne. 2, 1. 8. 10. 11. — Fürchte Gott und halte seine Gebote! Das ist der ganze Mensch, und alles, was geschieht, es sei gut oder böse, wird Gott ins Gericht bringen. 12, 13. 14.

5. Aus dem Hohen Liede.

O Herr, zieh mich dir nach! Gerechte haben dich lieb! Hat mich der König eingeführt in sein Gemach, dann werden wir jubeln und uns in dir erfreuen, o Gott. 1, 3. — Mein Geliebter ist mein, und ich bin sein. 2, 16. — Ich suche ihn, den meine Seele liebt. Ich will aufstehen und die Stadt durchwandern; auf den Straßen und Gassen will ich suchen ihn, den meine Seele liebt! 3, 1—2. —

6. Aus dem Buch der Weisheit.

Los der Guten und der Bösen.

Die Seelen der Gerechten sind in Gottes Hand, und es berührt sie keine Todespein. In den Augen der Toren schienen sie zu sterben; als Unglück galt ihr Hingang, und ihr Scheiden von uns als Vernichtung. Sie aber sind in Frieden, und ihre Hoffnung ist voll Unsterblichkeit; denn Gott hat sie erprobt und seiner wert gefunden. Die Gottlosen aber werden Strafe erleiden ihrer Gesinnung gemäß, weil sie den Gerechten nicht geachtet haben und abgefallen sind vom Herrn. 3, 1—5. 10.

Mit hohem Mute werden einstens die Gerechten denen gegenüberstehen, die ihre Mühen verachtet haben. Wenn diese sie sehen, werden sie staunen über ihre Glückseligkeit. Sie werden reuig bei sich sprechen: „Das sind jene, die wir einst verlachten und mit schimpflichen Reden verhöhnten. Wir Toren hielten ihr Leben für Unsinn und ihr Ende für ehrlos. Siehe, wie sie nun zu den Kindern Gottes gezählt sind und ihr Anteil unter den Heiligen ist! Also sind wir abgeirrt vom Wege der Wahrheit! Was half uns unser Stolz? Was hat uns eingebracht der Reichtum? Alles ging vorüber wie ein Schatten!“ Das ist der Sünder Sprache in der Hölle. 5, 1—9. 14.

Torheit der Gottlosen.

Die Gottlosen denken verkehrt und sprechen: „Kurz und widerwärtig ist unsere Lebenszeit; keine Arznei hilft am Ende des Menschen. Man kennt auch keinen, der zurückgekommen wäre aus der Unterwelt. Denn aus dem Nichts sind wir geboren, und später wird es mit uns sein, als wären wir nicht gewesen. Wohlan denn, genießen wir das Gute, das noch da ist; das Geschaffene wollen wir rasch benutzen, solange wir jung sind! Köstliche Weine und Salben laßt uns gebrauchen in Fülle, nicht soll uns entgehen die Blüte der Zeit. Mit Rosen wollen wir uns bekränzen, ehe sie verblühen!“ So denken und so irren sie; denn ihre Bosheit macht sie blind. Sie kennen nicht die Geheimnisse Gottes; sie hoffen nicht auf die Belohnung der Gerechtigkeit und achten nicht auf den Ehrenpreis heiliger Seelen. Denn Gott hat den Menschen zur Unsterblichkeit geschaffen und nach seinem Bild und Gleichnis ihn gemacht. Aber durch den Neid des Teufels ist der Tod in die Welt gekommen, und ihm ahmen jene nach, die ihm gehören. 2, 1. 2. 6—8. 22—25.

Lob der Keuschheit.

O wie schön ist ein keusches Geschlecht im Tugendglanze! Denn unsterblich ist sein Andenken, und bei Gott und bei Menschen ist es in Ehren. Solange es auf Erden weilt, ahmt man ihm nach, und ist es dahingegangen, so sehnt man sich nach ihm. Ewig triumphiert es mit der Siegeskrone und trägt den Preis für die Kämpfe unbefleckter Reinigkeit davon.

4, 1. 2.

Unglaube und Götzendienst.

Töricht sind alle Menschen, die keine Erkenntnis Gottes haben, die aus den sichtbaren Gütern nicht zu erkennen vermochten den, der da ist, die den Meister aus seinen Werken nicht erkennen, sondern Feuer oder Luft oder den Kreis der Gestirne oder das große Wasser oder Sonne und Mond für weltregierende Götter halten. Haben sie diese Dinge für Götter gehalten, weil sie von ihrer Schönheit eingenommen waren, so hätten sie doch einsehen sollen, wieviel schöner ihr Herr ist; denn der Schöpfer der Schönheit hat alles dieses gemacht. Haben sie die Kraft und Wirkung dieser Dinge angestaunt, so hätten sie daraus erkennen sollen, daß derjenige, der sie erschaffen hat, noch stärker ist. Denn aus der großen Schönheit der Schöpfung kann man einen Schluß ziehen auf ihren Schöpfer. Aber während sie sich mit seinen Werken beschäftigen und nachforschen, werden sie eingenommen von dem, was sie sehen, weil es gut ist. Deshalb sind sie nicht zu entschuldigen. Denn wenn sie zu solcher Einsicht kommen konnten, daß sie die Welt beurteilten, warum haben sie nicht noch leichter ihren Herrn gefunden? 13, 1—9.

7. Aus dem Buche Sirach.

Bewahre die Geduld!

Willst du in den Dienst Gottes treten, so halte dich auf Prüfungen gefaßt! Demütige dein Herz und harre aus! Trage, was Gott dir auferlegt; vereinige dein Herz mit ihm! Alles, was dir widerfährt, nimm an! Im Schmerze halte aus, bewahre die Geduld in Demut; denn Gold und Silber werden geprüft im Feuer, Gottes Lieblinge aber im Ofen der Demütigung. Vertrau auf Gott; er wird sich deiner annehmen! Geh den rechten Weg und hoffe auf ihn! Erhalte dich in seiner Furcht! 2, 1—6.

Meide die Sünde! Bekehre dich!

Flieh vor der Sünde wie vor einer Schlange; denn wenn du dich ihr nahst, so faßt sie dich! 21, 2. — Der Allerhöchste haßt die Sünder und erbarmt sich der Bußfertigen. 12, 3. — Häufe nicht Sünde auf Sünde! Sage nicht: „Des Herrn Barmherzigkeit ist groß; er wird alle meine Sünden verzeihen!“ Säume nicht, dich zum Herrn zu bekehren und verschiebe es nicht von einem Tage zum andern; denn plötzlich kommt sein Zorn! 5, 5—8.

Hüte deine Zunge!

Selig der Mann, der nie gefehlt mit einem Worte seines Mundes. 14, 1. — Wer viele Worte macht, verletzt seine Seele. 20, 8. — Ein Geißelschlag macht Striemen; doch ein Schlag mit der Zunge zermalmt die Gebeine. 28, 21. — Viele sind gefallen durch des Schwertes Schärfe; doch nicht so viele, wie zugrunde gingen durch die eigene Zunge. 28, 22. — Mache einen Zaun um deine Ohren, und auf eine böse Zunge höre nicht; Tür und Riegel mache deinem Munde! 28, 28. — Schmelze dein Gold und dein Silber zu-

sammen und mache daraus eine Waage für deine Worte; einen rechten Zaum lege deinem Munde an! 28, 29. — Ein häßlicher Schandfleck an dem Menschen ist die Lüge. 20, 26. —

Vergib und vergiß!

Wer Rache nehmen will, an dem wird sich der Herr rächen, und seine Sünden wird er nicht verzeihen. — Verzeihe deinem Nächsten, wenn er dich beleidigt hat; dann werden auch dir deine Sünden nachgelassen, wenn du darum bittest! — Ein Mensch beharrt im Zorne gegen einen Menschen, und er sucht bei Gott Verzeihung? Mit einem Menschen seinesgleichen hat er kein Erbarmen, und er bittet um Verzeihung seiner Sünden? Denke an die Letzten Dinge und gib alle Feindschaft auf! 28, 1—4. 6.

Verschiedene Sprüche und Lebensregeln!

Streite nicht mit einem Zanksüchtigen; wirf kein Holz in sein Feuer! 8, 4. — Glück und Unglück, Leben und Tod, Armut und Reichtum kommen von Gott. 11, 14. — Wer Pech anrührt, besudelt sich. 13, 1. — Vor dem Gebete bereite deine Seele und sei nicht wie ein Mensch, der Gott versucht! 18, 23. — Nicht jedem Worte glaube! Mancher verfehlt sich mit der Zunge, wenn auch nicht mit Absicht! 19, 16. — Torheit ist es, an der Tür zu lauschen; der kluge Mann hält es für große Schande. 21, 27. — Mancher wird reich durch seine Genauigkeit und Kargheit, so daß er sagen kann: „Ich habe Ruhe gefunden, und nun will ich meine Güter genießen!“ Er denkt nicht daran, daß die Zeit vergeht und der Tod naht, und daß er alles für andere zurücklassen und sterben muß. 11, 18. 20.

Gedenke des Todes!

Bedenke, daß der Tod nicht säumt! Das Gesetz dieser Welt ist: Man muß sterben! 14, 12. — O Tod, wie bitter ist's, an dich zu denken, für den Menschen, der sein Glück in seinem Reichtum findet! 41, 1.

Bei allen deinen Werken denk an deine letzten Dinge, und du wirst in Ewigkeit nicht sündigen!

7, 40.

Rückblick

I. Vorbilder.

1. des Erlösers:

- a) **P e r s o n e n:** Adam, Abel, Noe, Melchisedech, Isaak, Joseph, Job, Moses, Josue, Gedeon, Samson, David, Salomon, Elias, Jonas;
- b) **S a c h e n:** der Widder auf Moria, die Jakobsleiter, das Osterlamm, der Fels, aus dem Moses Wasser schlug, die Opfer des Alten Bundes, die eherne Schlange;

2. des heiligen Kreuzes: der Baum des Lebens, der Baum der Erkenntnis, das Holz in Mara, der Pfahl mit der ehernen Schlange;

3. der Mutter Gottes: Eva, Judith, Esther;

4. des Nährvaters Jesu: der ägyptische Joseph;

5. der Kirche: die Arche;

6. der heiligen Sakramente:

- a) **der heiligen Taufe:** die Beschneidung, der Durchgang durch das Rote Meer, der Durchgang durch den Jordan, die Heilung des Naaman;
- b) **des heiligen Meßopfers:** das Opfer des Melchisedech, die unblutigen Opfer;
- c) **der heiligen Kommunion:** die Frucht vom Baume des Lebens, das Osterlamm, das Manna, das Opfermahl bei den Friedopfern, die Speise des Elias;
- d) **der Gegenwart Christi im heiligen Sakramente:** die Bundeslade;

7. unserer Gotteshäuser: der Ort der Himmelsleiter, der brennende Dornbusch, das heilige Zelt, der Tempel;

8. des Himmels: das Gelobte Land, Jerusalem.

II. Messianische Weissagungen.

Schon im Paradiese hatte Gott den Stammeltern einen Erlöser versprochen. Später ließ er das Bild des Heilandes durch die Propheten immer deutlicher zeichnen. Diese weissagten:

1. seine menschliche Abstammung:

- a) „Ich will Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe, zwischen deiner Nachkommenschaft und ihrer Nachkommenschaft; sie wird dir den Kopf zertreten, und du wirst ihrer Ferse nachstellen.“ 1 Mos. 3, 15. (S. 11.)
- b) „Gepriesen sei der Herr, der Gott Sems! Kanaan soll sein Knecht sein! Gott breite Japhet aus und lasse ihn wohnen in den Zelten Sems! Kanaan soll sein Knecht sein!“ 1 Mos. 9, 26. 27. (S. 17.)
- c) Zu Abraham sprach Gott: „Ich will dich segnen und deine Nachkommen so zahlreich machen wie die Sterne des Himmels und den Sand am Meeresufer. Und in einem deiner Nachkommen sollen alle Völker der Erde gesegnet werden.“ 1 Mos. 22, 17. 18. (S. 26.)
Zu Isaak sprach Gott: „Ich werde mit dir sein und dich segnen. Deine Nachkommen werde ich zahlreich machen wie die Sterne des Himmels. Ich werde ihnen dieses ganze Land geben. Und in einem deiner Nachkommen sollen alle Völker der Erde gesegnet werden.“ 1 Mos. 26, 3—4. (S. 28.)
Zu Jakob sprach Gott: „Deine Nachkommen werden zahlreich sein wie der Staub der Erde. Und in einem deiner Nachkommen sollen alle Völker der Erde gesegnet werden.“ 1 Mos. 28, 14. (S. 30.)
- d) „Einen Propheten wie mich wird der Herr, dein Gott, aus deinem Volke und aus deinen Brüdern erwecken; diesen sollst du hören!“ 5 Mos. 18, 15. (S. 76.)
- e) „Ich sehe ihn, jedoch nicht jetzt; ich schaue ihn, jedoch nicht nahe. Ein Stern geht auf aus Jakob; ein Zepter erhebt sich aus Israel und wird zerschmettern die Fürsten Moabs.“ 4 Mos. 24, 17. (S. 75.)
- f) „Siehe, es kommt die Zeit, da ich dem David einen gerechten Sproß erwecke. Er wird als König herrschen, weise sein und Recht und Gerechtigkeit im Lande üben. Sein Name ist der Herr, unser Gerechter.“ Jer. 23, 5. 6. (S. 131.)

2. seine Gottheit:

- a) „Es sprach der Herr zu mir: Mein Sohn bist du, heute habe ich dich gezeugt.“ Ps. 2, 7. (S. 98.)
- b) „Ein Kind ist uns geboren, ein Sohn ist uns geschenkt. Die Herrschaft ruht auf seiner Schulter. Man nennt ihn: Wunderbarer, Ratgeber, starker Held, Vater der Ewigkeit, Friedensfürst.“ Is. 9, 6. (S. 126.)
- c) „Ich will mich freuen in dem Herrn; ich will frohlocken in Gott, meinem Heilande.“ Hab. 3, 18. (S. 125.)
- d) „Zu Sion wird man sagen: Der Herr, dein Gott, ist in deiner Mitte.“ Soph. 3, 15. (S. 125.)
- e) „Dieser ist unser Gott. Kein anderer ist mit ihm zu vergleichen. Er erschien auf Erden und ist unter den Menschen gewandelt.“ Bar. 3, 36. 38. (S. 131.)

3. Zeit und Ort seiner Geburt:

- a) „Das Zepter wird nicht von Juda weichen, bis der kommt, der gesandt werden soll, auf den die Völker harren.“ 1 Mos. 49, 10. (S. 47.)
„Siebzig Wochen (Jahreswochen) sind bestimmt für dein Volk und für deine heilige Stadt, damit die Übertretung verziehen, die Sünde beendet, der Frevel getilgt, die Gerechtigkeit für immer herbeigeführt, Gesicht und Weissagung erfüllt und der Allerheiligste gesalbt werde. Wisse also und merke: Von der Zeit an, da der Befehl ergeht, Jerusalem wieder aufzubauen, bis auf Christus, den Fürsten, sind sieben Wochen und 62 Wochen. Und Straßen und Mauern werden wieder aufgebaut in bedrängter Zeit. Nach den 62 Wochen wird Christus getötet werden, und sein Volk, das ihn verleugnet, wird nicht mehr sein. Und ein Volk mit einem kommenden Fürsten wird Stadt und Heiligtum zerstören, und ihr Ende wird Verwüstung sein. In einer (der siebzigsten) Woche aber wird er mit vielen einen festen Bund schließen, und in der Mitte der Woche werden Schlacht- und Speiseopfer aufhören. Im Tempel wird der Greuel der Verwüstung sein, und die Verwüstung wird bis zum Ende dauern.“ Dan. 9, 24—27. (S. 141.)

„Nur noch eine kleine Weile, und es wird kommen der, nach dem sich alle Völker sehnen ... Die Herrlichkeit dieses letzten Hauses wird größer sein als die des ersten, und an dieser Stätte werde ich den Frieden geben, spricht der Herr.“ Agg. 2, 7. 8. 10. (S. 144.)

- b) „Du, Bethlehem im Lande Juda, bist keineswegs die geringste unter Judas Fürstenstädten; denn aus dir wird der Fürst hervorgehen, der mein Volk Israel regieren soll.“ Mich. 5, 2. (S. 125.)

4. die Umstände seines Lebens, Leidens und Sterbens:

- a) „Siehe, ich sende meinen Engel, daß er mir den Weg bereite, und alsbald wird in seinen Tempel kommen der Herrscher, den ihr sucht, und der Engel des Bundes, nach dem ihr verlangt.“ Mal. 3, 1. (S. 145.)

„Siehe, die Jungfrau wird empfangen und einen Sohn gebären; man wird ihn nennen Emmanuel (d. h. Mit uns ist Gott).“ Is. 7, 14. (S. 126.)

„Saget den Kleinmütigen: Siehe, Gott selbst kommt und erlöst euch. Dann öffnen sich der Blinden Augen, der Tauben Ohren tun sich auf; dann springt wie ein Hirsch der Lahme, und die Zunge der Stummen löst sich.“ Is. 35, 4—6. (S. 126.)

„Ich will wieder aufrichten die verfallene Hütte Davids; vermauern will ich ihre Risse, aufbauen, was in ihr zerstört ist.“ Am. 9, 11. (S. 109.)

„Nahe ist der Tag des Herrn über alle Völker. Doch auf dem Sionsberge wird Rettung sein; er wird ein Heiligtum.“ Abd. V. 15. 17. (S. 125.)

„Juble laut, Tochter Sion; jauchze, Tochter Jerusalem! Siehe, dein König kommt zu dir, gerecht und als Heiland! Er ist arm; er reitet auf einer Eselin, auf einem Füllen, dem Jungen eines Lasttieres.“ Zach. 9, 9. 10. (S. 144.)

- b) „Sie wogen mir meinen Lohn dar: 30 Silberlinge. Und der Herr sprach zu mir: Wirf dem Töpfer hin den herrlichen Preis, dessen ich bei ihnen wert geachtet ward! Da nahm ich die 30 Silberlinge und warf sie in das Haus des Herrn dem Töpfer zu.“ Zach. 11, 12. 13. (S. 144.)

„Mein Gott, mein Gott! Warum hast du mich verlassen?“ Ps. 21, 2. (S. 98.)

„Ich bin ein Wurm und kein Mensch, der Leute Spott und des Volkes Hohn. Alle, die mich sehen, lachen über mich; sie höhnen mit den Lippen und schütteln den Kopf: Er hoffte auf den Herrn; der rette ihn!“

Ps. 21, 7—9. (S. 98.)

„Wie Wasser bin ich ausgegossen, und ausgerenkt sind alle meine Gebeine.“ Ps. 21, 15. (S. 98.)

„Sie haben meine Hände und Füße durchbohrt und alle meine Gebeine gezählt. Sie haben meine Kleider unter sich geteilt und über meinen Rock das Los geworfen.“

Ps. 21, 17—19. (S. 98.)

„Sie gaben mir Galle zur Speise und tränkten mich in meinem Durst mit Essig.“ Ps. 68, 22. (S. 98.)

„Er ward verachtet, der Letzte der Menschen, ein Mann der Schmerzen. Aber wahrlich, unsere Krankheiten hat er getragen, unsere Schmerzen hat er auf sich geladen. Wir hielten ihn für einen Aussätzigen, von Gott geschlagen und gedemütigt. Er ist verwundet worden wegen unserer Missetaten, zerschlagen wegen unserer Sünden. Unseres Friedens wegen liegt die Züchtigung auf ihm, und durch seine Wunden sind wir geheilt worden. Er ward geopfert, weil er selbst wollte, und tat seinen Mund nicht auf. Wie ein Schaf, das man zur Schlachtbank führt, und wie ein Lamm vor seinem Scherer verstummt, so öffnet er nicht den Mund.“

Is. 53, 3—7. (S. 126.)

„Und schauen werden sie auf mich, den sie durchbohrten.“ Zach. 12, 10. (S. 144.)

5. seine Auferstehung, Himmelfahrt und Sendung des Heiligen Geistes:

- a) „Mein Fleisch wird ruhen in Zuversicht; denn du wirst meine Seele nicht in der Hölle lassen, und du wirst deinen Heiligen nicht schauen lassen die Verwesung.“

Ps. 15, 9—10. (S. 98.)

„O Tod, ich will dein Tod sein! Dein Biß will ich sein, o Hölle!“ Os. 13, 14. (S. 109.)

„Die Nationen werden zu ihm beten. Sein Grab wird glorreich sein.“ Is. 11, 10. (S. 127.)

- b) „Erhöhet, Fürsten, eure Tore, erhöht euch, ihr ewigen Pforten, daß Einzug halte der König der Herrlichkeit! Wer ist denn der König der Herrlichkeit? Der Herr, der Mächtige, der Held, der Herr, ein Held im Streit, der Herr der Heerscharen, er ist der König der Herrlichkeit.“ Ps. 23, 7. 8. 10. (S. 98.)

- c) „Nach diesen Tagen will ich meinen Geist ausgießen über alles Fleisch.“ Joel 2, 28. (S. 125.)

„Meinen Geist will ich euch geben, damit ihr auflebet und erkennet, daß ich der Herr bin.“ Ez. 37, 14. (S. 133.)

6. die Stiftung und ewige Dauer seiner Kirche:

„Einst wird die Zahl der Kinder Israels dem Sand am Meere gleich, der sich nicht messen und nicht zählen läßt. Und während es jetzt von ihnen heißt: Ihr seid nicht mein Volk, wird man sie Kinder des lebendigen Gottes nennen.“ Os. 1, 10. (S. 109.)

„Siehe, ich habe dich zum Lichte der Heiden gemacht, auf daß du mein Heil seist bis an die Grenzen der Erde.“

Is. 49, 6. (S. 127.)

„Steh auf, werde Licht, Jerusalem; denn es kommt dein Licht, und die Herrlichkeit des Herrn geht auf über dir! Siehe, Finsternis bedeckt die Erde und Dunkel die Völker; über dir aber geht der Herr auf, und seine Herrlichkeit erscheint in dir. Und es wandeln die Völker in deinem Lichte und die Könige in deinem Strahlenglanze. Erhebe ringsum deine Augen und schaue: Sie alle versammeln sich und kommen zu dir; deine Söhne kommen von ferne, und deine Töchter erheben sich von allen Seiten. Dann wirst du schauen die Fülle, und dein Herz wird staunen und sich erweitern, wenn des Meeres Menge sich zu dir bekehrt und die Macht der Heiden zu dir kommt. Eine Flut von Kamelen wird dich bedecken, Dromedare aus Madian und Ephra. Die aus Saba kommen alle; sie opfern Gold und Weihrauch und verkünden das Lob des Herrn.“ Is. 60, 1—6.

„Siehe, ich selbst will meinen Schafen nachgehen und sie suchen. Wie ein Hirt seine Herde heimsucht, so werde ich auch meine Schafe heimsuchen und sie erretten; auf sehr reiche Weiden will ich sie führen auf den Bergen Israels. Einen einzigen Hirten will ich über sie setzen, der sie weiden soll; der soll sie weiden, der soll ihr Hirt sein.“

Ez. 34, 11. 14. 23. (S. 133.)

„Reines Wasser will ich über euch sprengen, daß ihr rein werdet. Ich gebe euch ein neues Herz und lege einen neuen Geist in euer Inneres. Entfernen werde ich das Herz von Stein aus eurem Leibe, und ich gebe euch ein Herz von Fleisch.“

Ez. 36, 25. 26. (S. 133.)

„Dann werde ich den Völkern reine Lippen schaffen, daß sie alle den Namen des Herrn anrufen und einmütig ihm dienen.“

Soph. 3, 9. (S. 125.)

„Ich habe kein Wohlgefallen an euch, spricht der Herr der Heerscharen, und ich nehme kein Opfer mehr an aus eurer Hand. Vom Aufgange der Sonne bis zu ihrem Untergange wird mein Name groß sein unter den Völkern; denn an allen Orten wird meinem Namen geopfert und ein reines Speiseopfer dargebracht werden.“

Mal. 1, 10. 11. (S. 145.)

7. sein Priestertum und seine ewige Herrschaft:

a) „Geschworen hat der Herr, und nicht gereut es ihn: Du bist Priester ewiglich nach der Ordnung des Melchisedech.“

Ps. 109, 4. (S. 98.)

b) „Es sprach der Herr zu meinem Herrn: Setze dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde zum Schemel deiner Füße mache.“

Ps. 109, 1. (S. 98.)

„Er wird herrschen von einem Meere bis zum andern und vom Flusse bis an die Grenzen der Erde. Es werden ihn anbeten alle Könige der Erde, und alle Völker werden ihm dienen. In ihm werden gesegnet sein alle Geschlechter der Erde; alle Völker werden ihn preisen.“

Ps. 71, 8. 11. 17. (S. 99.)

NEUES TESTAMENT